

# Männerberatung bei der Männersache in Oldenburg im Jahr 2013

Bericht von Ansgar Melter und Wolfgang Rosenthal

## **Deutschland**

Die Beratungsstelle „Männersache“ ist eine von ca. 20 Beratungsstellen bundesweit, die Männer beraten. Ein Grund warum es so wenig Beratungsstellen gibt, ist die Diskussion der Institutionen, die sich mit den wirtschaftlichen, gesundheitlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen des hegemonial vorherrschenden Bildes von männlicher Rollendefinition beschäftigen. Das Bild was dort gezeichnet wird, macht wenig Mut für ein Beratungsangebot für Männer.

*„Auffällig ist weiterhin, dass junge Männer im Alter zwischen 14 und 25 Jahren überproportional in Gewaltstatistiken vertreten sind und das Gewaltakzeptanz, autoritär-nationalistische Orientierungen sowie die die Akzeptanz gewaltbereiter Gruppen bei männlichen Jugendlichen sehr ausgeprägt sind.“*

(Anna Maria Möller-Lehmkuhler, Psychische Gesundheit von Männern S. 72 in  
Männergesundheitsbericht 2013, Verlag Hans Huber Bern, 2013)

Auf eine weitere Ausführung des desolaten Bildes von Männern in der Gesellschaft kann hier verzichtet werden, da dieses Zitat so ziemlich alle (Vor-)Urteile bezüglich Männern beinhaltet, als auch die eine abwertende Haltung Männern gegenüber inzwischen kulturelles Allgemeingut zu sein scheint. Dieses bezieht sich sogar in Teilen auf Forschung, die die emanzipatorische Entwicklung der Männer zum Gegenstand hat. So wird allgegenwärtig über die Verunsicherung der Männer in der Entwicklung eines Rollenbildes beklagt. Erweiterte gesellschaftliche Entwicklungs- und Entscheidungsmöglichkeiten bedeuten für den Einzelnen erhöhte Unsicherheit in der Entscheidungsfindung. Insofern ist diese Unsicherheit wünschenswert und keineswegs eine unerwünschte Folge von Veränderung. Diese Unsicherheit kann auch eine Motivation sein, mehr über persönliche Fragen nachzudenken und mit mehr Menschen in den Austausch zu gehen. Ebenfalls eine wünschenswerte Entwicklung, wenn es denn für diese Fragen die notwendige gesellschaftliche Vorsorge gibt. Anlässlich der veränderten demographischen Bedingungen gibt es sie bereits im Bereich der Berufswahl. In den persönlichen Bereichen sind junge Männer eher alleingelassen und suchen deshalb oft Sicherheiten in „bewährten“ Rollenmustern.

Eben die andere Seite der Medaille zu beleuchten, Männern Möglichkeiten zu eröffnen, sich persönlich zu entwickeln, aus der individuellen Einsamkeit und der damit verbundenen Sprachlosigkeit heraustreten zu können, haben wir den Sprung in männerspezifische Beratung gewagt.

Vorangegangen sind mehr als 10 Jahre intensiver Auseinandersetzung mit männlichen Nöten in häuslichen Krisensituationen. Bereits 2010 war der Ansatz der „Mitmännlichkeit“ auf der Titelseite des switchboards, der Zeitschrift für alle Fragen der männlichen Emanzipation.

Insofern bestanden durchaus konkrete Vorstellungen von möglichen Unterstützungsmöglichkeiten und der entsprechenden Nachfrage.

Zunächst ist festzustellen, dass offensichtlich eine große Nachfrage besteht. Trotz der geringen Kapazitäten von maximal sechs Beratungssitzungen in der Woche und den relativ eingeschränkten Möglichkeiten, das Angebot bekannt zu machen, betrug die Auslastung der Beratungsstelle nach gut einem halben Jahr bereits ( ) 100%.

Die schnelle Annahme der Beratungsstelle „Männersache“ durch Männer zeigt uns, dass es mit deren vielzitiertem Beratungsresistenz nicht so weit her sein kann. Viele Männer, die das Angebot aufgesucht haben, waren bereits zuvor in Beratungen oder Therapien und hatten den Eindruck, dass ihre spezifischen männlichen Erfahrungen dort weder gesehen noch beachtet wurden. Bei vielen Männern hatten wir bereits im telefonischen Erstkontakt den Eindruck, dass sie unter einem erheblichen Druck stehen und ein enormes Redebedürfnis haben.

Auch inhaltlich waren die Nachfragen in der Mehrzahl an dem Problem „männlich“ orientiert.

- Einerseits bezieht sich dies auf von Ihnen als unzureichend empfundene Empathie der BeraterInnen und TherapeutInnen, als auch auf die als wenig wertschätzende erlebte Haltung bezüglich des Verständnisses von Männlichkeit und den Lösungsversuchen der Klienten.

- Andererseits kamen ca. 1/3 der Männer in unsere Beratungsstelle mit spezifischen Fragen zu dem Problem männlicher Rollendefinition, - insbesondere der Rolle als Vater-, sei es nun die Auseinandersetzung mit dem eigenen Vater als auch in Bezug auf Kinder, mit denen sie in Beziehung stehen oder standen.

Auch wenn die Beratungsstelle erst seit knapp 10 Monaten in Betrieb ist, so ist aus unserer Sicht () auffällig, dass viele Männer mit Leistungseinschränkungen bis hin zur Frührente schon ab Mitte 30 Lebensjahren aufgrund von psychischen Problemen kommen. Auch dieser Bereich ist ein typisches und ein wesentliches Problem der Klienten, da Leistungsfähigkeit bzw. finanzielle Potenz ein zentrales Thema in der Beziehung zu Frauen und der eigenen Wertschätzung ist. Selbst Männer, die bereits erhebliche Leistungen erbracht hatten oder die sich bewusst für einen anderen Weg entschieden haben, sehen sich immer zu einer Rechtfertigung ihrer beschränkten Leistung genötigt. Hier zeigt sich am deutlichsten, wie sehr Lebensberatung für Männer immer auch direkte Auswirkungen auf den gesundheitlichen Bereich hat. Das Spannungsfeld von Erwerbstätigkeit und Gesundheit wird in den nächsten Jahren das Aktionsfeld für Prävention werden – nicht zuletzt, weil auch die Frauenerwerbsquote steigt.

Laut Matthias Stiehler (Vorsitzender des Dresdener Instituts für Erwachsenenbildung und Gesundheitswissenschaft e.V., <http://www.matthias-stiehler.de/mg.html> )

- *„geht (es) darum, die Lebenswirklichkeit zu beachten, und es gilt, ihre Problemlagen zu erkennen und anzunehmen.“*
- *„Nicht die Männer sind präventionsresistent, wenn sie die Angebote nicht annehmen, sondern die Angebote sind dann nicht zielgruppengerecht. Es ist von zentraler Bedeutung, dass Jungen und Männer in ihrem Selbstverständnis bestätigt und die darin enthaltenen gesundheitsfördernden Ressourcen gestärkt werden.“*
- *„Die Erweiterung des Handlungsspielraums und die Übernahme von Verantwortung für die eigene Gesundheit sind die wichtigsten Interventionsziele.“* (Männergesundheitsbericht 2013, S 251, Verlag Huber Bern 2013)

Interessant ist, dass ein Kreis von ca. einem Drittel die Beratungsstelle in einer Weise nutzt, die wir eher nicht vorhergesehen hatten. Unsere gegenwärtige Vermutung ist, – allerdings noch nicht ausreichend belegt oder abschließend diskutiert –, dass einige Männer sich bei uns Handwerkszeug für die Problembewältigung holen, ihre Kompetenzen, ihr (Beziehungs-)Problem zu sehen, erweitern und dann nach 3 -4 Terminen im Do-It-Yourself-Verfahren weiter machen. Wir als Berater würden durchaus noch weiteren Bedarf der Beratung, Begleitung ggf. der Überweisung an andere Institutionen sehen, aber die Männer gehen zufrieden und grenzen sich davon ab. Diese Form der Hilfe zur Selbsthilfe werden wir insbesondere vor dem Hintergrund der hohen Wichtigkeit von Autonomiegefühls bei Männern kritisch reflektieren und versuchen heraus zu bekommen, ob es sich um eine wirksame Strategie oder um Vermeidung handelt.

Solche Sichtweisen sind bisher nur wenig angedacht worden und in der Forschung nicht dokumentiert. Allein schon die Wirksamkeit des Schutzfaktors „Eigenwirksamkeit“ in der Resilienzforschung lässt auf ein positives Ergebnis hoffen. Es ist für den Verein und seine Mitarbeiter Grund stolz zu sein, dass die inhaltliche Ausrichtung der Beratungsstelle im Fazit des im letzten Jahr erst erschienenen Männergesundheitsberichts in vielen Punkten bestätigt wird.

## Oldenburg

Schon vor dem tatsächlichen Start konnte mit den in der Stadt Oldenburg tätigen Beratungsstellen ein Konsens hergestellt werden, dass auch aus ihrer Sicht eine solche Beratungsstelle dringend notwendig ist. Dringend, weil es erhebliche Wartezeiten gibt, die oft zu erheblichen Verschlimmerung der Symptomatik beitragen. Dringend, weil es für Menschen ohne Kinder nur zwei Beratungsstellen, Ehe-, Familien und Lebensberatungsstelle Oldenburg des Caritas-Sozialwerks St. Elisabeth unter Beteiligung der Ev-luth. Kirche Oldenburg und den Sozialdienst Katholischer Frauen gibt. Für Männer gab es bis dato kein eigenes Angebot.

Das Frauenbüro trotz Einladung zur Eröffnung und der persönlichen Kenntnis der Beratungsstelle nur das Angebot für gewalttätige Männer in Männer „OLIP“ auf ihrer Seite verlinkt.

An dem Netzwerk Männer, das sich zurzeit aus dem Vorbereitungskreis der Oldenburger Männertage entwickelt, arbeitet die Beratungsstelle mit. Außer Beratungsstellen sind hier der Männerbeauftragte der Evangelischen Kirche, die ev. Familienbildungsstätte, ein Urologe und weitere Initiativen vertreten.

Mit Therapeuten, die sich speziell um männliche Klienten kümmern, wurden Kooperationsgespräche geführt, um ggf. Verweisungen zu erleichtern.

Weiterhin ist es dem Trägerverein Männer-Wohn-Hilfe e.V. gelungen, die Mehrheit der politischen Entscheidungsträger und Parteien in Oldenburg () davon zu überzeugen, den Wegfall eines Drittels der Förderung durch den Paritätischen (=5000,-€) auszugleichen. Wir sehen dies als einen Einstieg in den Einstieg und hoffen durch eine weiterhin erfolgreiche Arbeit mit den Klienten und in dem Gemeinwesen für 2015 sogar eine Ausweitung des Umfangs erreichen zu können. Insofern kann man aus unserer Sicht von einer erfolgreichen Anschubfinanzierung für ein innovatives sozialpädagogisches Projekt sprechen. Für eine (flächendeckende) Implementierung und Verstetigung hierbei wäre natürlich wünschenswert, wenn dieser Erfolg des Engagements des Paritätischen auch auf Landesebene kommuniziert werden würde. Aus Oldenburger Sicht fehlt es auf Landesebene an konkreten Ideen, wie Männer zu fördern wären. Eine funktionierende Möglichkeit, dem eklatanten Mangel sowohl an Wahrnehmung männlicher Verletzlichkeit als auch an kompetentem Umgang damit entgegen zu wirken, ist die Schaffung spezifischer Männerberatungsstellen.

## Beratungsstelle Männersache

Wie im ersten Tätigkeitsbericht aus dem September 2012 bereits geschildert, wurde das Beratungsangebot von Anfang an gut angenommen. Nach einem leichten Rückgang der Nachfrage in den Sommerferien, gab es eine deutliche Steigerung im Herbst. Diese Tendenz hält weiterhin an, so dass wir seit November mit unseren Beratungskapazitäten vollständig ausgelastet sind. Wir bieten weiterhin wöchentlich an drei Tagen je zwei Beratungszeiten an.

In den neun Monaten von April bis Dezember 2013 kamen 71 Männer in die Beratungsstelle und nahmen durchschnittlich etwas mehr als zwei Beratungen in Anspruch. Viele kamen lediglich ein oder zwei Mal und einige bis zu sieben Mal. Dazu kamen telefonische Kurzberatungen, welche die Berater auch außerhalb der Sprechzeiten durchführten.

Wie die folgende Tabelle darstellt, war das Spektrum der ratsuchenden Männer und ihrer Anliegen im Jahr 2013 sehr vielfältig:

Alter	18-30	31-40	41-50	51-60	61-70	70-80	81-90
	6	14	22	20	5	4	
Wohnort	Oldenburg Stadt	Landkreis Oldenburg	Landkreis Ammerland	Andere			
	42	22	6	1			
Staats- angehörig- keit	Deutsch	EU	Andere				
	64	6	1				
Schulab- schluss	Kein	HS	RS	Abitur	Studium		
	4	31	20	9	7		
Haupt- anliegen	Beziehungs- schwierig- keiten	Trennungs- verarbeitung	Entlastung / Gesprächs- bedarf	Rolle als Mann	Probleme am Arbeits- platz	(droh- ende) Wohn- ungs- losigkeit	Son- stige
	18	17	13	7	6	6	4
Vorerfahr- ung mit Beratung / Therapie	Ja	Nein					
	28	49					

Dies kann nur eine grobe Wiedergabe an die tatsächlichen Beratungsthemen sein. So kam die Mehrzahl der Männer mit mehreren Themen in die Beratung.

Aus unserer Sicht auffällig ist die hohe Zahl der Männer mit einem eher niedrigen Bildungsabschluss. Die Mehrzahl dieser Männer kam ohne Vorerfahrungen mit Therapie und Beratung, dafür aber mit vielfältigen, teilweise existenziellen Problemen zu uns. Die existentiellen Probleme der Männer, die bisher keinen Zugang zu dem Beratungsangebot in Oldenburg gefunden haben, beziehen sich auch auf finanzielle Probleme. Zwei gute Gründe die Beratung bei Männersache auch weiterhin kostenlos anzubieten.

Überraschend erscheint uns die Annahme des Angebots durch ältere Männer. Im Betrachtungszeitraum kamen 9 Männer über sechzig Jahre, vier davon sogar mit Mitte siebzig. Das hatten wir so nicht erwartet, da diese Männer in einer Zeit und Generation aufgewachsen sind, als das klassische männliche Rollenbild, welches ein Rat suchen bei anderen Männern eindeutig nicht vorsah bzw. als unmännliche Schwäche konnotierte, quasi absolut war.

Auch wenn der prozentuale Anteil von Männern mit Migrationshintergrund in der Beratung ungefähr dem in der Oldenburger Bevölkerung entspricht gehen wir davon aus, dass auch bei hier ein größerer Bedarf vorhanden ist. Wir werden nach Wegen suchen, unser Angebot für diese Männer zugänglicher zu machen.

## Fazit

Als wir anfangen, dieses Projekt zu realisieren, wurde uns vielfach vorausgesagt, dass wir aus zwei Gründen scheitern würden. Erstens gebe es für Männerberatung keine Finanzierungsmöglichkeiten und zweitens seien Männer beratungsresistent.

Was den zweiten Punkt angeht, so haben wir in den nunmehr neun Monaten immer wieder die Erfahrung machen dürfen, dass „die Männer“ sehr wohl in die Beratung kommen und diese sehr intensiv für sich nutzen.

Ob die Kritiker im ersten Punkt auf lange Sicht gesehen Recht behalten, wird zeigen. Für die ersten zwei Jahre ist die Finanzierung durch den Paritätischen und einen Beitrag der Stadt Oldenburg gesichert. Wir arbeiten daran die Finanzierung dauerhaft zu sichern und auszubauen.

Insgesamt sind wir zu diesem Zeitpunkt glücklich über den bisherigen Verlauf und optimistisch für dauerhafte Verankerung dieses Angebots in der oldenburger Beratungslandschaft.

Die Anstrengungen, dieses Projekt auf den Weg zu bringen, haben sich gelohnt. Ohne die Anschubfinanzierung des Paritätischen wäre dies nicht möglich gewesen. Dafür möchten wir uns auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bedanken.